

Grenzdienst 1914/1918

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 43

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GRENZDIENST 1914/1918

BILDER AUS DER ALLERJÜNGSTEN SCHWEIZERGESCHICHTE
I. FOLGE



Sofort nach der Kriegserklärung wurden die Grenzen nach der neutralen Schweiz hin hermetisch abgeperrt und scharf bewacht, um weder Menschen noch Waren ohne den Willen des Staates passieren zu lassen. In der ersten Zeit des Krieges dienten Wagen aller Art zur Erhaltung von Schranken. Später wurden feste Holzstrukturen errichtet, die erst Ende des Krieges, 1918, wieder von der bündliche verschwand. - Unser Bild zeigt eine Baracke an der ehemals deutsch-schweizerischen Grenze gegen das Elnd. Im Hintergrund die erste Häuser der heute französischen St. Louis

Sie haben alle ihre Kriegsbilder geschrieben, die Beteiligten des großen Krieges, die Verletzten, Betroffenen, Besiegte und Sieger, haben und dürfen, nachdem ihnen der Mund vor Schrecken lange stumm geblieben. Sie haben die Bilder jener Zeit hervorgeholt und veröffentlicht, haben Schlützgraben aufgeschau und Untersiede und haben sie gefüllt, zur Belehrung für die Oberflächlichen, wie man sagt, und Vergleichen. Wir Schweizer haben keine solchen Erinnerungen mitzuteilen, da ist ja gut. Wir können uns nicht vergleichen mit unsern Schicksalen oder Leiden, die wir erleidet oder den Taten, die wir in der Zeit getan. Wir haben auch unsere Opfer gebracht, sie sind bestanden; wir haben unsere Schwächen zu überwinden gehabt und haben zwar keine luste, aber doch eine Rolle gespielt, die nicht ganz unbedeutend war. Nun mag es erlaubt sein, ein wenig in den Bildern zu stehen, die an

unsern «Fronten» zu sehen waren. Man hat zwar allerlei Alben aus jener Zeit, die finden sich die Beteiligten auf den «Erinnerungsphotos», die man damals knipste, wir verzichten auf diese mehr persönlichen Andenken. Es war uns mehr drum zu tun, einen Eindruck vom Allgemeinen zu geben, mehr von der Arbeit unserer Truppen im Grenz, als von dieser oder jenen Einheiten. Wir wählten die Bilder, welche für alle unsere Landleute gleichermaßen interessant sein müssen, ob sie aus Dienst gehen haben oder nur vom Dienst haben erzählen hören. Wir dabei war, wird zwar kaum sich selber in der «Zürcher Illustrierten» finden können, aber nicht früher oder später die Zeichen oder Säulen seines Wirkens im Dienste des Vaterland.



1. August 1914. Der Krieg in eckler, Zehntausende von Menschen sind zufolge ihrer Staatsangehörigkeit gezwungen, das Land zu verlassen, die Folge hoher Arbeit und Anstrengungen. Das Bild zeigt über Kopf erledigt mit Hab und Gut für Abreise in die Heimat. Die Grenzschilde unseres Landes haben in diesem ersten Kriegsjahre die Bild einer weiten, proletarischen Landbevölkerung - auf dem Bild: Herberkühnde Deutsche auf der Fahrt vom Bundesbahnhof zum Bundesbahnhof in Basel



Schuldrillverlauf, vertiekt und markiert mit Baumstößen und Zweigen, an der Grenze im Berner Jura



Das bewegliche Transportmittel, um in einem Land mit guten Straßen wie die Schweiz größere Truppenteile schickungs zu dislozieren, ist die Automobil - Truppenwagen auf der La Capelle-Strasse



Der vulgärsprachliche Lagerplatz im Berner Jura. Hier endigte die mehrere Hundert Kilometer lange Weidwanderung an der Schweizergrenze. Links im Bild waren die französischen, rechts die deutschen Soldaten, die Führung darzwischen war vier Jahre lang beständigster Neimandland



In harter Arbeit wurde von den vorgeschobenen Truppen der Grenze entlang ein ununterbrochener Gürtel von Schlützgräben, Unterranden, Aulärverwehren hergestellt und umgeben. «Die erste Linie» nannte man ihn. Es wäre das erste Hindernis gewesen, auf das eine indifferente fremde Armee in unserem Lande gestoßen wäre. Diese Verteidigungsanlagen, obwohl zum Teil in den letzten Jahren, hauptsächlich im Sommer und im Herbst, fertiggestellt, sind heute größtenteils zerstört. - Bild: Infanterie beim Gräbenbau auf den Höhen von Les Raux, dem wichtigsten Übergangspunkt vom Delberger Tal über den Jura in die Ajoie

Die Grenzschutzschilde, die wir publizieren, wurden uns von großen Teil in unregelmäßiger Weise von der Grenzschutzleitung der Armee zur Verfügung gestellt. Der andere Teil stammt aus den Sammlungen verschiedener älterer Offiziere. Wir danken denselben herzlich, die uns unterstützten.



General Ulrich Wille wurde Anfang August 1914 von der Schweizerischen Bundesversammlung zum General und zum Hochkommandanten der schweizerischen Armee gewählt. General Wille vertrat seinen hohen im Kriegsjahre mit ihrem militärischen Geschick und weitestgehendem Verständnis für die besondere Lage unserer Vaterlandes



Freibühnende Schütze im Lagerplatz, die in den warmen Tagen des Krieges zusammengepackt wurde, damit sie nicht der einen oder anderen Partei Unterranden bieten. Die Diskussionsphase im Vordergrund sind hier an der Grenze von unsern Soldaten errichtet worden



An der Grenze trifft täglich unsere Soldaten auf ihren Partnern - alljährlich mit deutschen Landwehrgarnisonen zusammen, die auch den Bewachungsdienst versehen. Manchmal Gespräch erregten sich so fern und hinterher, über die Verhältnisse im Innern Deutschlands und die Schwächen an der Front